

Feministische Kunst mit Augenzwinkern

Gleichzeitig Mutter und Künstlerin? Hannah Cooke gibt bei „Artist Talk“ in der Majolika Einblicke in ihr Schaffen

Von unserer Mitarbeiterin
Chris Gerbing

Zwei besondere Arbeiten haben Hannah Cooke inspiriert: 1998/99 entstand die Arbeit „My Bed“ von Tracey Emin; die Performance „The artist is present“ von Marina Abramovic im MoMA in New York 2010 bezeichnete die Zeitschrift „Monopol“ als „Schweigen als Spektakel“. Beide Werke haben die 1986 in München geborene Wahl-Karlsruherin Cooke angeregt.

Primär ging es ihr um die Aussage beider Künstlerinnen, man könne nicht gleichzeitig Mutter und Künstlerin sein. „Dieser machohaften Aussage wollte ich mit meinen Arbeiten etwas entgegenzusetzen“, so Cooke. Es entstanden zwei Kunstwerke, die exemplarisch ihren Umgang mit der Kunst ihrer weiblichen Vorbilder, aber auch ihre eigene Strategie künstlerischen Schaffens zeigen. In beiden Arbeiten stellt sie ihre Tochter Ada in akribisch nachgebauten und nachgestellten Settings, sie tritt damit in Dialog mit der Kunst ihrer Vorbilder, zugleich kommt es zum Déjà-vu des Betrachters. Bewusst spielt Cooke mit dem Irritationsmoment. An diesem Montag gibt sie bei einem „Artist Talk“ in der Majolika Einblicke in ihr Schaffen. Mit dieser und weiteren Veranstaltungen macht die Pädagogische Hochschule derzeit auf den neuen Standort des Instituts für Kunst aufmerksam.

In ihrem Œuvre verbindet die mehrfach ausgezeichnete Absolventin der Karlsruher Hochschule für Gestaltung (HfG)



Bedeutung der Frauen: Hannah Cooke geht mit Hyänen, die Pillen fressen, der Doppelhelix und einem Spiegel auf die Wichtigkeit von Forscherinnen ein. Foto: Chris Gerbing

geschickt traditionelles Handwerk, weibliche konnotierte Handarbeit und moderne Techniken. Erheblicher Rechercheaufwand steckt in ihren Arbeiten. Für ihr aktuell entstehendes Werk, das aus zwei getufteten Teppichen und einer Hosenvase besteht, nahm sie den „Gender Data Gap“ fest in den Blick: Datenerhebungen gehen oft vom „weißen alten Mann“ aus, Frauen seien folglich gesellschaftlich, wirtschaftlich und medizinisch unterrepräsentiert. Lakonisch meint Cooke: „Die Frau an sich wird nicht berücksichtigt, weil sie zu kompliziert ist.“

Dies führt dann beispielsweise dazu, dass die rund um die Erforschung der Doppelhelix beteiligten Männer mit Nobelpreisen ausgezeichnet wurden, Rosalyn Franklin und ihre maßgebliche Rolle aber nicht gewürdigt wurde. Oder dass ein schwedisches Gender Team feststellte, dass im Winter Frauen überproportional schwere Knochenbrüche erleiden würden, weil sie oft zu Fuß unterwegs sind. Kinderwagenspuren webte Hannah Cooke daher ebenso in einen Teppich ein wie die Doppelhelix, während die aus verschiedenen Hosen genähte große Vase mit den vielen Taschen, in denen Smartphones stecken, auf das häufige Fehlen von Taschen in der Frauenmode hinweist.

Hannah Cooke schafft feministische Kunst, die von einem gewissen Augenzwinkern überlagert wird. Es sind Werke, mit denen sie versucht, den Blickwinkel zu verändern, Dinge geradenzurücken. Wie bei der Villa, die Marlene Poelzig in

Berlin für ihre Familie entworfen, geplant und gebaut hatte, die aber inzwischen abgerissen wurde. Bis dahin erinnerte eine Tafel zwar an den namhaften Architekten Hans Poelzig, nicht aber an seine Ehefrau, die 1930 dieses Haus entworfen hatte, bei dem Familie und Arbeiten gleichberechtigt unter einem Dach stattfinden konnten. Cooke ließ für sie in der Majolika eine Tafel fertigen, auf der sie die Architektin zu ihrem Recht kommen ließ.

”

Ich mache
keine schöne Kunst
für übers Sofa.

Hannah Cooke
Künstlerin

„Ich mache keine schöne Kunst fürs Sofa“, meint die Künstlerin, die in Mühlburg in einer ehemaligen Backstube ihr Atelier hat. Ihre Auseinandersetzung mit Künstlerinnen und deren Sichtbarmachung ist auch als Auseinandersetzung mit sich selbst und ihren Rollen als Künstlerin, Mutter und Frau zu verstehen.

Service

Artist Talk mit Hannah Cooke am 13. Juni, 18 Uhr im Rahmen der Reihe „Kunst goes Majolika“ der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Gebäude 6, Majolika-Manufaktur, Ahaweg 6-8.